

# Hallische Zeitung

vorm. im G. Schweisshäcker'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Zurechnungsgebühren für die fünfgehaltene Seite oder deren Raum für Halle u. Umgegend nur 15 Pf. sonst 18 Pf. Rechnungen am Schluss des redaktionellen Hefts pro Seite 40 Pf.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in einer Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernüberverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 158.

Nummer 302.

Halle, Mittwoch 25. Dezember 1889.

181. Jahrgang.

## Bestell-Einladung Hallische Zeitung.

Mit dem 1. Januar 1890 tritt die Hallische Zeitung in ihren 182. Jahrgang ein.

Zu Hinblick auf die im nächsten Vierteljahr stattfindenden Neuwahlen zum Reichstag bitten wir alle Gönner und Freunde um ihre thätigste Mitwirkung zur Verbreitung unserer Zeitung in immer weiteren Kreisen.

Probenummern stehen zu diesem Behufe auf Verlangen in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung. Bestellungen werden schon jetzt, und zwar für Halle und Giebichenstein von der Expedition und den Zeitungs-Ansträgern, für Auswärts von allen Kaiserlichen Postanstalten und den Landbriefträgern entgegengenommen, und werden hinzutretenden Abonnenten die Zeitung vom Tage der Bestellung an bis zum 31. Dezember dieses Jahres auf Verlangen gratis geliefert.

Der Bezugspreis beträgt für Halle und Giebichenstein drei Mark für das Vierteljahr, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir um gefällige Erneuerung der Bestellung, damit in der Aufstellung keine Unterbrechung eintritt. Die Hallische Zeitung bringt seit dem 1. Dezember d. J. einen ausführlichen telephonischen Ausbericht der Berliner Börse.

Die Hallische Zeitung, amtliches Publikationsorgan des Landratsamtes des Saalkreises, sichert vermöge ihrer großen Verbreitung, in den kaufmännischen Kreisen der Provinz, Inseraten den besten und nachhaltigsten Erfolg.

Hochachtungsvoll

Die Expedition der „Hall. Zeitung“ (Courier), Halle, gr. Märkerstraße 11.

Halle, 24. Dezember.

## Weihnachtsboten.

Die große, himmelantragende Freude, die nun fast seit zwei tausend Jahren um diese Zeit durch alle christlichen Lande geht, steigt auch heute wieder an unser Herzensstübchen mit ihrem Götterkinder und in unseres Gottes Angesicht sehen wir die göttlichen Boten auch wieder zur Erde herabsteigend, die damals das Schweigen der heiligen Nacht mit ihrem Lobgesang abbrochen:

Chre sei Gott in der Höhe!  
Freude auf Erden!

Den Menschen ein Wohlgefallen!

So klingt auch heute der Chor aller Gläubigen, es fällt für jeden echten Christen ein bitterer Vermissensstropfen in den Kelch der Freude, wenn er sieht, daß so Manche, ad hoc so viele nicht einstimmen in diesen Lobpsalm des höchsten Gottes, der seine Vaterliebe uns an diesem Tage bewiesen hat für alle Zeit und Ewigkeit, in-

## Christnachtswunder.

Von Paul Simoncini.

Es wurde schon dunkel auf dem Marktplatz, denn um die Straßenbeleuchtung in dem kleinen Flecken war es noch nicht bestellt. In den Buden des bescheidenen Weihnachtsmarktes begam man einzupacken, die Käufer hatten sich bei einbrechender Dunkelheit verlaufen. Drüben von der Kirche her erkünte die feierliche Stimme der großen Glocke, das hohe Fest verkündend. Die dürrigen Händler rings um den Platz verschnappten in dem geschlichen Frohnsteln — einzelne Lächer loberten in den Fenstern auf. Dort saßen Gläubige in der warmen Stube, vielleicht schon am gedekten Festische. Zitano und Anta aber hatten noch eine reichliche Stunde durch den Wald zu fahren, um nach Hause zu kommen. Und doch waren sie frühlich und guten Muthes, denn ihr kleines Weihnachtsgeldchen war gut gegangen. Sie hatten Apfel, Nüsse und Backobst selbgeboten, ferner ein lattes Fruchtbrot, welches Anta sehr gut zu bereiten wußte. Das Obst war natürlich in ihren eigenen Gärten gezogen. Hier oben im Gebirge gab es kein Obst und die Bäume war zu den Weihnachtstagen immer geschalt. Anta packte die geringen Ueberreste des kleinen Standes zusammen, Zitano brachte den Schritten mit dem alten mageren Gaul aus der nahe Schänke herbei. Hier, in dem schmutzigen, getretenen, holzgerahmten Schnee des Marktplatzes holperte der Schritten, aber braußen gab es prächtige Bahnen.

„Nach wach“, sagte Anta zu ihrem Manne, „die Kinder schlafen sonst ein. Ich gehe nur noch zur Nachbarin, um etwas Pfefferkörner zu kaufen und dann einen Humpelmann und ein Widelfind — packe indessen ein, Zitano!“

Er packte ein, während Anta zur Nachbarin ging. Das alte Pferd schüttelte mit dem Kopfe, daß sein helles Häutchen durch die Dämmerung wimmerte. Anta kam bald wieder. Die Nachbarin hatte da noch einen Weis-

den er den eingeborenen Sohn zu uns sendete, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren wären, sondern das ewige Leben hätten.

Fröhlich hat sich das Reich Gottes — zumal im lieben deutschen Vaterland — in den letzten fünfzig Jahren wiederum mächtig ausgebreitet und es ist ein herrliches Wäldchen und Grün in weiten Weidern des Herrn zu Tage getreten. War es doch, als ob plötzlich eine ganz neue Sonnenkraft die Neben zu frischen Schöpfungen antreibe, als ob eine vordem nicht bekannte Kraft im Erdbird des Gartens — im Schoß der Kirche — sich geltend gemacht habe! Mögen die Feinde Gottes und die Verächter des Glaubens auch ihren Spott anschießen über das Wirken und Schaffen des positiven Christenthums und der inneren Mission — deren eigentliche Ziele ihnen jumeist ja völlig unbekannt und fremd sind, so daß sie davon reden wie etwa ein Hinderniß von der Farbe — sie können die Erfolge damit nicht aus der Welt schaffen und was der in diesen Bestrebungen sich weit ausbreitende Arm der Kirche Gottes zeitlich schon erfaßt hat, das wird ihm durch jene Spötter nicht wieder entzogen werden!

Aber neben diesen hoffnungsfördernden und herzergebenden Erfolgen steht auch mancher Fall des Gegenheils; vielleicht ist das für unsere menschliche Art, die so gerne mit den Vätern in den Himmel wagt, ganz recht und gebräuchlich, aber wir meinen, es gäbe doch manchen Erfolg mehr, wenn wir alle, ohne Ausnahme, sich theilhaftigen möchten an dem Wirken für das Reich Gottes und jetzt an diesem hochfestlichen Fest so recht eindringlich sich's klar machen, daß diese Sendboten-Pflicht jedem Einzelnen auferlegt werde durch die Verknüpfung des Evangeliums! —

„Siehe ich verlinde Euch große Freude, die allem Volke widerfahren ist!“ Allen Volk — deinem Nachbar auch! Und ist's nicht zum Heil deine Schuld, wenn der nicht einstimmt in den Chor: Ehre sei Gott in der Höhe?! Ist nicht der Mangel an Bekennensfreudigkeit oder die thörichte Furcht: anzufachen oder sonst allerlei Nichtigkeit und Ausmaß und Mangel an thätigkeithellen Willen daran schuld, wenn dieser dein Nachbar dich auf den Kirchgang an Schrittag nicht begleiten will, um zu hören, was die Sendboten der Christnacht singen und sagen?

Frage ihn doch einmal nachgeheim: ob er Frieden in sich habe und wolle's Genüge? Oder ob seine Götter — die schimmelnsten stecken in ihm selbst und seinem eilen Herzen — ihm diesen Frieden je verschafft haben? Oder was seine Weltweisheit ihm denn für Trost dargeboten, da jüngst sein Kindelein in den frühen Tod ging? Oder wie ihm die Propheten seiner Väter kunden, wenn's ihm da drinnen einmal zu enge wird? Oder welches Licht er habe für die Dunkelheit, die er ohne den Stern von Nazareth jenseits des Grabes sich so schreckbar anstarrt sieht?

Frage ihn; antworte ihm; laß dich's nicht verdrießen, wenn er dich einmal abweist oder nicht hören will! Das muß ein guter Bote des Herrn geduldig ertragen. Es wird dich langweilig belohnen, wenn du nur einmal die volle Freude, die du selber hast empfangen hast, himmelstark zu einem, der bislang nichts davon wissen wollte! Werde auch nicht ungeduldig, wenn der und Jener den Sendboten mit Spott nach Hause schickt und tröste

nachtsbaum übrig, einen wundervoll aufgeputzten Weisnachtsbaum — sie wollte ihn auch sehr lieblich abgeben.

Auch jene Kundenfrau hatte ihren Kram bereits eingepackt. Da stand zwischen ihren Kränzen und Körben die kleine Tanne mit nädigen Papierrosen, bunten Fäden und biden Ketten geschmückt. Zwischen dem dunklen Zweig schimmerten goldene und silberne Klüppe; ganz oben aber prangte ein großer Stern aus Goldpapier. Und die vielen Kerzen, welche nur des großen Augenblickes zu harren schienen, bis man sie entzündete. Wenn man dann noch den Pfefferkörner anmachte, welchen Anta gekauft hatte, so gab es keinen herrlicheren Baum in der Christnacht. Nur Verachtlicher haben solche schöne Bäume. Niemand hatte die Hütte jenseits des Waldes, wo die beiden Kleinen unter der Obhut der Großmutter zurückgeblieben waren, solche Herrlichkeit gesehen.

Wenn Anta sich den Baum vorstellte, in ihrem Stübchen — er würde bis an die Decke reichen, mußte ansehen wie das Gesicht einer Fee. Sie hatten die Kinder doch etwas Neugieriges erträumt, vielleicht nicht einmal die Großmutter. . . . Was würden sie sagen — mein Gott!

Zitano schüttelte den Kopf.

„Nein, der ist zu schön für uns!“

Aber nach zäher Bauernart blieben sie trotzdem stehen und nun wagte Anta die Frage:

„Was soll er kosten?“

„Er hätte einen Gulden fünfzig gekostet“, sagte die Nachbarin, „aber weil Ihr es seid, so gebe ich ihn für einen Gulden — er kostet mich selber mehr!“

Zitano und Anta prallten emstet zurück. Ein Gulden, das war für sie ein kleines Vermögen. Sie sahen oft Monate lang so viel Geld nicht verhandeln, ausgenommen wenn Zitano seine Kartoffeln verkaufte. Sie brachten wenig Geld und hatten fast noch weniger. Sie aßen ihre Kartoffeln, ihr Obst, buten Brod aus selbstgebackenen Getreide, kochten Röhre und Kohl aus eigenen Bodenprodukten, fütterten ein Paar Schweine und vötelten deren Fleisch ein für den Sonntag. Nur um die Steuer zu zahlen und um

dich und denke immer nur an das große, schöne Ziel! Das Ziel aber ist bei ihm, der einst in dieser heiligen Nacht zu uns kam, als Bote seines Vaters im Himmel, auf daß er uns mache zu Erben der wunderbarigen Gnaden Gottes und zu Hausvätern seiner Geheimnisse nicht nur für uns allein, sondern für jedweden Bruder auch!

## Bernimmt: politische Mittheilungen.

Die Berliner Zimmerleute hielten kürzlich eine Versammlung ab und nahmen dabei die Abrechnung über die Ausgaben und Einnahmen bezüglich des letzten Frühjahrs-Anstalts entgegen. Die Einnahmen betragen rund 21 225 Mark, die Ausgaben 20 775 Mark. Den höchsten Einnahmeposten lieferten die Berliner Buchbinder, welche taufend Mark beisteuerten, in übrigen wurden die Einnahmen größtentheils durch sogenannte freiwillige Beiträge — d. h. durch Marken- und Listen, also Zwangs-Sammlungen — beigetragen. Die Ausgabe-Abrechnung zeigt auch bei dem Zimmererzustand daselbst Bild, wie bei allen Stricks. Zum Jahr Drittel der Einnahme (rund 13 600 Mark) wurden für den eigentlichen Zweck, für Streifenarbeiten verwendet, das letzte Drittel wurde durch die „Verordnung“ konsumirt. Man beachte wohl, wie bei jedem Streik aus Neue erwiesen wird, daß die Sozialdemokratie ungemein teuer veraltet, und daß die Fährten und „Baustromen“ jedenfalls recht angenehme „Entschädigungen“ bezogen müssen, daß es darum nicht Wunder nehmen kann, wenn die Leute als Lieblingseigenschaft das betreiben: einen Streik anzugehen und denselben solange hinzuziehen, wie „och Geld im Koffer“ liegt. Wie schon erst wären die Ausfühler für die „Genossen“ an der Spitze, wenn der Sozialistenklub sich verwickelt und die jetzigen Führer und Streifenentnehmer das gekannte Staatsvermögen in die Hände bekämen! Die Rechnungsführung der erwähnten Streikkommission der Zimmerleute und Stricks diesmal selbst in den Reihen der Genossen Widerspruch. Es wurden Rechnungen von Beitragslisten nicht vorgefunden und trotzdem der Kassierer erklärte, diegenen Rechnungen unter den Druck zu stellen (I) oder sonstigen Druckmitteln (I) sein, denn es ist alles in Ordnung und es übernehme persönlich die Garantie, trotzdem wurde beschloffen, die Abrechnung noch einmal durch drei Revisoren prüfen zu lassen. Diese Rechnungswörter sollten besonders genau die Posten ins Auge fassen, welche von „Verpflichteten“, von „Verpflichtungen“ und von „Erfüllung der Ausgaben“ handeln; sie würden dann merken, daß ein richtig „geführter“ Streik für manche Leute eine gar nicht üble Einnahmequelle bildet.

Der Reichstag wird nach Wiedereröffnung seiner Sitzungen zunächst die Etatsberathung in zweiter Lesung erledigen. Es sind neben einigen kleineren Etats und etlichen zurückgebliebenen Positionen noch der Militär- und Marineetat zu erledigen. Mit dieser Arbeit wird man in etwa acht Tagen fertig werden können. Wäsbann soll die zweite Lesung des Socialistengesetzes auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der Allgemeinen Zeitung zufolge würde der Reichsminister v. Luz zur Rekonvaleszenz einen längeren

auf den Jahrmarkt zu gehen, brauchten sie Geld. Ein Gulden! Zwar sie hatten heute viel mehr gelöst, wenn auch in kleinen Münzen, — aber das Geld war auch für den Steuer-Einnehmer bestimmt.

„Herr Jesus“, sagte Anta, „mein Gulden!“

Zitano justete sie am Noth. „Nein, das ist zu theuer. Gehei wie.“

Die Nachbarin setzte aneinander, was die Sachen auf dem Bäundchen kosteten, für einen Gulden wie geschickt. „Nein, es ist zu theuer“, und die Beiden wandelten sich zum Geheu und — blieben nach einigen Schritten wieder stehen.

„95 Kreuzer, weil Ihr es seid!“ rief die Händlerin.

Nur hatte Zitano Muth und begann zu fesseln.

„70 Kreuzer wollte er geben, aber nicht mehr, keinesfalls mehr.“

„Ihr seid nicht bei Troste“, rief die Händlerin, „denn bringe ich ihn lieber meinen eigenen Kindern!“ Zitano und Anta stoben wieder da. Ein leichter Wind kam und raschelte in dem Papiergeschmuck des Baumes. Das Delländchen der Verkäuferin flackerte auf und sein flüchtiger Schein glitt über die Weihnachtsherrlichkeit.

„90 Kreuzer“, rief die Händlerin, „keinen Kreuzer weniger. Ich will nicht selig werden, wenn ich noch einen Kreuzer nachlasse!“

Ob die Nachbarin ihre Ansprüche auf ewige Seligkeit wirklich verpielte? Sie ließ den Baum endlich um 75 Kreuzer. Das war noch immer ein schönes Stübchen Geld. In lauter Kupfermünzen zahlte Zitano die Summe auf, einen ganzen Haulen, dann schaute sie das aufscheinende Bäundchen und trugen es nach ihrem Schritten. Sie waren Beide ganz stumm geworden vor Aufregung. Jetzt sagt Anta:

„Ihr Leben lang werden die Kinder an diesen Weisnachtsbaum denken!“

„Das werden sie auch!“ bestätigte Zitano und dann setzte er noch bedächtlich hinzu: „75 Kreuzer! — Aber nur machen wir, daß wir heimkommen!“ (Schluß in der 2. Ausgabe.)





